

Medienethik

Einführung:
Praktische Philosophie, Ethik, Medienethik

Seminar „Medienethik“ (SoSe 2010)

(Praktische) Philosophie

- Theoretische und praktische Philosophie
- Praktische Philosophie: Politische Philosophie und Ethik
- Ethik und Moral
- Das „gute Leben“ (1)
- Grundtypen normativer Ethik
- Das „gute Leben“ (2)
- Beispiel: Martha Nussbaum (1999)

Philosophie (als akademische Disziplin)

Theoretische Philosophie

(„Sein“)

(Möglichkeit von)
Aussagen darüber, wie
die Welt *ist*.

Praktische Philosophie

(„Sollen“)

(Möglichkeit von)
Urteilen darüber, wie
Menschen sich
verhalten *sollen*.

Philosophie

(als akademische Disziplin)

Theoretische Philosophie

- Erkenntnis-/
Wissenschaftstheorie
- Ästhetik
- (philo.) Anthropologie
- Bindestrich-
Philosophien

Praktische Philosophie

- Politische Philosophie
- Rechtsphilosophie
- Ethik

Praktische Philosophie

- Rorty (1989):
 - Der Versuch eine Antwort auf die Frage zu finden, „Warum liegt es im eigenen Interesse, gerecht zu sein?“ (Platon), ist sinnlos.
 - Die „... Forderungen nach Selbsterschaffung und Solidarität [sind als] gleichwertig, aber für alle Zeiten inkommensurabel zu betrachten.“ (S. 14)

Philosophie (als akademische Disziplin)

Politische Philosophie

Gerechtigkeit
(Rorty: Solidarität)

Ethik

„Gutes Leben“
(Rorty:
Selbsterschaffung)

Philosophie (als akademische Disziplin)

Politische Philosophie

Gerechtigkeit

Frage:

„In was für einer
Gesellschaft wollen wir
leben?“

Ethik

„Gutes Leben“

Frage:

„Was soll ich tun?“
(Kant)

Ethik und Moral

- „Ethik“ ist die wissenschaftliche Reflektion über gelebte Moral (also: moralische Handlungen und Urteile).
- „Ethik“ – in diesem Sinne – moralisiert nicht, sondern versucht moralische Urteile zu begründen bzw. die theoretische Grundlage für ein moralisches Verhalten zu schaffen.
- Aus der Perspektive der Praxis: Ethik ist ein Theorie-Angebot, das uns helfen kann, die Frage, was soll ich tun?, zu beantworten.

Das „gute Leben“ (1)

- Traditionsreicher Begriff, der auf die antike Philosophie zurückgeht.
- Hier: Chiffre für die Frage „Was soll ich tun?“
- Alternative zur Reduktion von Ethik auf ein Instrument zum moralischen Krisenmanagement.

Die Geburt der Ethik aus der Krise der Moral (1/2)

- „Ethik“ wird dann nachgefragt, wenn traditionelle Moral (Sitten und Gebräuche) keine Orientierung mehr bieten können.
- Gründe hierfür:
 - Gesellschaftliche Veränderungen
 - Autoritätsverlust der vorherrschenden Moral
 - Neue Handlungsoptionen

Die Geburt der Ethik aus der Krise der Moral (2/2)

- „Ethik“ wird auch dann nachgefragt, wenn Fehlentwicklungen auf den Autoritätsverlust bisher geltenden Normen und Werte zurückgeführt werden. (Beispiel: Finanzkrise)
- Hinweis: Dies ist für die „Medienethik“ insofern bedeutsam, weil
 - sich traditionelle Medien in einer Krise befinden;
 - „die“ Medien für den „Werteverfall“ in der Gesellschaft verantwortlich gemacht werden.

Die Tragik moralischer Entscheidungen (1/3)

„Hier stehe ich nun und kann nicht anders!“
(Martin Luther zugeschrieben)

Die Tragik moralischer Entscheidungen (2/3)

„Es gibt Situationen, die so unerträglich sind, daß man sie einfach nicht weiter mitmachen kann, ganz gleich, was dann geschieht; und auch ganz gleich, was bei dem Versuch, es anders zu machen, dann aus einem selbst wird.“

(Fabian von Schlabrendorff,
zit. n. Adorno 1963, S. 19)

Die Tragik moralischer Entscheidungen (3/3)

- Moralisch motivierte Entscheidung können insofern *tragisch* sein, weil zu einem Konflikt zwischen dem Einzelnen und der Allgemeinheit führen, in dem der Einzelne seine Existenz riskiert. (Adorno/Horkheimer 1944)
- Die Frage nach dem „guten Leben“ schließt das Handeln in derartigen Situationen ein – reduziert das Leben aber nicht auf diese.

Ethik als akademische Disziplin

- Metaethik
- Normative Ethik
- Deskriptive Ethik
- Angewandte Ethik

Ethik als akademische Disziplin

- Metaethik
- **Normative Ethik**
- Deskriptive Ethik
- Angewandte Ethik

Grundtypen normativer Ethik

- Tugendethische Ansätze
- Deontologische Ansätze
- Konsequentialistische Ansätze
 - Hedonismus
 - Utilitarismus

Zu diesen und weiteren Typen:
Pieper 2006, Höffe 2008

Tugendethik

- Ziel: Ausbildung eines tugendhaften Charakters
- Klassiker: Aristoteles
- Sehr, sehr kurz gefasst: Auf der Grundlage einer Theorie der Tugenden gilt es, durch Gewöhnung tugendhaft zu werden.
- In der Gegenwart als Alternative zur Orientierung an „abstrakten“ Normen und Werten wieder in die Diskussion gekommen.

Deontologische Ansätze

- Deontologisch – vom Griechischen „to deon“: das Nötige, das Schickliche
- Anti-konsequentialistisch: Handlungen bzw. Handlungsregeln (Normen) sollen für sich als „richtig“ oder „falsch“ beurteilt werden.
- Klassiker: Kant
- Sehr, sehr kurz gefaßt: Entscheidend ist der gute Wille. (Kant)

Konsequentialistische Ansätze (1/2)

- Allgemein: Anti-Deontologisch
- Kurz gefaßt: Die Folgen einer Handlung sind entscheidend.
- Hedonismus:
 - Der Mensch wird vor allem dadurch zu Handlungen motiviert, dass er „Lust“ sucht und „Unlust“ vermeidet („Unlust“ = Leiden, nicht mangelnde Motivation).
 - Führt zu „rationalen Egoismus“, wobei es zu bestimmen gilt, was 'wahre' „Lust“ bereitet.

Konsequentialistische Ansätze (2/2)

- Utilitarismus
 - Klassiker: Bentham, Mill
 - Teilt Grundannahme des Hedonismus (Lust/Unlust als entscheidendes Merkmal), jedoch:
 - Individuelles Handeln soll *allen* nützen.
 - Sehr kurz gefaßt: „Handle so, daß die Folgen deiner Handlung bzw. Handlungsregeln für das Wohlergehen aller Betroffenen optimal sind.“ (Höffe 2008, S. 11)

Ethik im Plural?

- *Die* Ethik gibt es nicht.
- Problem der „ethischen Gewalt“ (J. Butler): Es ist u. U. weniger schlimm, dass es *die* Ethik nicht gibt, als diese Tatsache nicht anzuerkennen.
- Allen theoretischen Problemen zum Trotz:
 - Die Frage, „was soll ich tun?“, bleibt und
 - Ethik als Theorie-Angebot besteht.
 - Ein begründeter Dissenz ist ein Ergebniss.

Das „gute Leben“ (2)

- Grundlegende Frage in der antiken Philosophie, z. B. bei Aristoteles.
- Eigentlich: Frage nach dem „glücklichen Leben“, die ihren Ausgangspunkt bei der Feststellung nimmt: „Wir alle wollen glücklich sein.“ - Frage: was heißt „glücklich“?
- In der christlichen Tradition: „seeliges Leben“
- „Gutes Leben“ als weniger irreführende Bezeichnung für „glückliches Leben“.

Trennung von Politik und Moral

- Historisch erklärbare Eigenart des klassischen Liberalismus: Abwehr der Durchsetzung von moralischen Normen durch Gesetze (Mill).
- Kritik an Rorty (*ethical turn in cultural studies*):
 - Wenn Gerechtigkeit eine Frage der Solidarität ist,
 - Solidarität aber vor allem bedeutet, dass Leid anderer anzuerkennen und zu vermeiden:
 - Wie läßt sich dann behaupten, dass „Gerechtigkeit“ *keinerlei* moralische Qualität hat?

Ein möglicher Zusammenhang

- Das „gute Leben“ ist eng verbunden mit der Vorstellung des Lebens in einer „gerechten Gesellschaft“. Und in einer „gerechten Gesellschaft“ sollte ein „gutes Leben“ möglich sein.
- Hinweis: Rorty setzt demokratischen Rahmen für seine Überlegungen voraus.

Nussbaum (1999)

- Beispiel für eine Theorie des „guten Leben“
- Ausgangspunkt: Aristoteles
- (Anthropologische) Grundfrage: „Was bedeutet es, als ein Wesen zu leben, das sozusagen zwischen den Tieren und den Göttern angesiedelt ist, das bestimmte Fähigkeiten hat, die uns von der übrigen Natur unterscheiden, und das dennoch bestimmte Grenzen aufweist, die durch unsere Zugehörigkeit zur Natur bedingt sind?“ (S. 47)

Nussbaum (1999)

- Beispiel für eine Theorie des „guten Leben“
- Ausgangspunkt: Aristoteles
- (Anthropologische) Grundfrage: „Was bedeutet es, als ein Wesen zu leben, das sozusagen zwischen den Tieren und den Göttern angesiedelt ist, das **bestimmte Fähigkeiten** hat, die uns von der übrigen Natur unterscheiden, und das dennoch bestimmte Grenzen aufweist, die durch unsere Zugehörigkeit zur Natur bedingt sind?“ (S. 47)

Grundfähigkeiten des Menschen

- Die Fähigkeit, ein volles Menschenleben bis zum Ende zu führen; nicht vorzeitig zu sterben oder zu sterben, bevor das Leben so reduziert ist, daß es nicht mehr lebenswert ist.
- Die Fähigkeit, sich guter Gesundheit zu erfreuen
- Die Fähigkeit, unnötigen Schmerz zu vermeiden und freudvolle Erlebnisse zu haben.

Grundfähigkeiten des Menschen

- Die Fähigkeit, die fünf Sinne zu benutzen, sich etwas vorzustellen, zu denken und zu urteilen.
- Die Fähigkeit, Bindungen zu Dingen und Personen außerhalb unserer Selbst zu haben; ... allgemein gesagt: zu lieben, zu trauen, Sehnsucht und Dankbarkeit zu empfinden.
- Die Fähigkeit, sich eine Vorstellung vom Guten zu machen und kritisch über die eigene Lebensplanung nachzudenken.

Grundfähigkeiten des Menschen

- Die Fähigkeit, für andere und bezogen auf andere zu leben, Verbundenheit mit anderen Menschen zu erkennen und zu zeigen, verschiedene Formen von familiären und soziale Verbindungen einzugehen.
- Die Fähigkeit, in Verbundenheit mit Tieren, Pflanzen und der ganzen Natur zu leben und pfleglich umzugehen.

Grundfähigkeiten des Menschen

- Die Fähigkeit, zu lachen, zu spielen und Freude an erholsamen Tätigkeiten zu haben.
- Die Fähigkeit, sein eigenes und nicht das von jemanden anderem zu leben. (Die Fähigkeit, sein eigenes Leben in seiner eigenen Umgebung und seinen eigenen Kontext zu leben.)

Quelle: Nussbaum (1999), S. 57-58.

Medienethik

Medienethik als sog. „Angewandte Ethik“ widmet sich speziellen Aspekten des menschlichen Lebens (nämlich jenen, die mit Medien zu tun haben).

Sie tut dies vor dem Hintergrund der allgemeinen Frage nach dem „guten Leben“.

Literatur

- Adorno, T. (1962): Probleme der Moralphilosophie. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1996.
- Butler, J. (2003): Kritik der ethischen Gewalt. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Horkheimer, M. / Adorno, T. W. (1944): Dialektik der Aufklärung. Frankfurt am Main: S. Fischer 1969.
- Nussbaum, M. (1999): Gerechtigkeit oder das gute Leben. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Rorty, R. (1989): Kontingenz, Ironie und Solidarität. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Weiterführende Literatur

- Pieper, A. (2007): Einführung in die Ethik, 6., überarb. u. aktualisierte Aufl., Tübingen und Basel: Francke.
- Höffe, O. (2008): Einführung in die utilitaristische Ethik. 4. Auflage. Tübingen: Francke.